



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943 1927

102 (2.3.1927) Abend-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-232495](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-232495)

Neue Mannheimer Zeitung

Mannheimer General-Anzeiger

Bezugspreise: In Mannheim u. Umgebung freies Haus oder durch die Post monatl. R.-M. 2,50 ohne Bestellgeld. Bei postl. Kündigung der monatlichen Verhältnisse Nachlieferung vorbehalten. Postfachkonto 17300 Karlsruhe. Lieferungsstelle E. B. P. Haupt-Nachlieferung: Waldhofstr. 6, (Bismarckhaus), Geschäfts-Nachlieferung: Waldhofstr. 6, Schenkengasse 19/20 u. Reierstraße 11. Telegramm-Adresse: Generalanzeiger Mannheim. Erscheint wochentl. 12mal. Fernsprecher 24944, 24945, 24951, 24952 u. 24953

Anzeigenpreise nach Tarif, bei Vorauszahlung je einm. Kolonelle für Allgem. Anzeigen 0,40 R.-M. Resten 3-4 R.-M. Kollektiv-Anzeigen werden höher berechnet. Für Anzeigen-Redaktionen für bestimmte Tage, Stellen u. Ausgabem. wird keine Besondere Berechnung übernommen. Höhere Gebote, Streich, Berücksichtigung von, berechnen zu freien Tarifangeboten für angefallene od. beschlossene Ausgaben oder für verspätete Aufnahme von Anzeigen. Aufträge durch Fernsprecher ohne Gewähr. Geschäftsstand ist Mannheim.

Beilagen: Sport und Spiel - Aus Zeit und Leben - Mannheimer Frauenzeitung - Unterhaltungs-Beilage - Aus der Welt der Technik - Wandern und Reisen - Gesetz und Recht

Trokfi gegen England

Seine Meinung über China und Amerika

Nach in Berlin vorliegenden Meldungen hat Trokfi in einer Rede, die er in der Moskauer Gewerkschaftshalle hielt, eine außerordentlich scharfe Tonart gegen England angeschlagen. Trokfi bekannte sich aufs eindeutigste zu den chinesischen Revolutionären, mit denen Rußland sympathisiere. In einer nahen Zukunft würden die Länder am Süllen Ocean Schauplatz des bedeutungsvollsten Weltgeschehens werden. Dies werde von Europa noch nicht begriffen, wie es gleichfalls noch nicht einsehe, daß zur herrschenden Weltmacht die Vereinigten Staaten geworden wären. Trokfi streifte sodann den englisch-russischen Notenaustausch, wobei er ironisch bemerkte, daß nicht England bei Rußland, sondern umgekehrt Rußland bei England mit Rücksicht auf dessen sowjetfeindliche Propaganda hätte Einspruch erheben sollen.

Deutschland im englisch-russischen Konflikt

Der Berliner Korrespondent des „Daily Telegraph“ hat von deutscher amtlicher Stelle eine Mitteilung erhalten, welche sich mit der Behauptung des Korrespondenten beschäftigt, Deutschland wüßte die Rolle eines eifrigen Mäglers zwischen London und Moskau zu spielen. Die Mitteilung betont: Es gibt in Deutschland keinen englandfeindlichen Feldzug in der Luft. Deutschland weiß, daß der deutsche Handel in China zum großen Teil von einem platten Verlauf der englisch-chinesischen Beziehungen abhängt. Deutschlands Kerninteresse über die englisch-russische Erregung hat mit Wasser- und Luftlinien nichts zu tun. Weder aus offiziellen Verhandlungen, noch sonst läßt sich ein Beweis dafür finden, daß Deutschland jemals daran gedacht hat, seine eigene Lage dadurch zu verbessern, daß es die Rolle des Schiedsrichters übernimmt.

Russische Spionage in Polen

In Warschau hat am Dienstag die polnische Polizei eine große, zu Gunsten Sowjetrußlands arbeitende Spionagengruppe aufgedeckt. An ihrer Spitze stand ein ehemaliger Generalstabsoffizier der zaristischen Armee, Daniel Wärenko, der unter dem Pseudonym „Hohlehaube“ zu betreiben, teilweise auch in Verkleidung das ganze Land bereiste, wo er mit zahlreichen Unteragenten Tätigkeit hielt. Bei einem Aktbildern von Panzerwagen, Eisenbahnnotenzugängen, Kupplungen und von verschiedenen Flugzeugtypen. Es wurden zahlreiche Verhaftungen vorgenommen.

Churchill über Deutschland im Kriege

Englands langjähriger Marineminister Churchill läßt in diesen Tagen ein umfangreiches Werk über den Weltkrieg erscheinen. Das Schlussskapitel daraus endet nach der „Times“ mit folgenden Betrachtungen:

Es wird sicherlich nicht die Aufgabe unserer Generation sein, ein endgültiges Urteil über den großen Krieg abzugeben. Das deutsche Volk ist besserer Erklärungen würdig als jener oberflächlichen Behauptung, daß kein Widerstand durch feindliche Verbetätigung unterwühlt worden sei. Wenn die Verbetätigung wirksam war, so lag das daran, daß sie in deutschen Herzen ein Echo erweckte und Besorgnisse kommen ließ, die von Anfang an in ihnen geschlummert hatten. So geschah es, daß, als vier Jahre der Blockade und Kämpfe gegen zahlenmäßige Ueberlegenheit und überlegende Hilfsmittel den Lebensgeist des deutschen Volkes untergraben hatten, die rebellischen Einfühlungen des Gewissens zur ausgesprochenen Meinung von Millionen wurden. Dennoch gibt es in Reich der menschlichen Kraft keine ihrer Entfaltungen in der Geschichte, die dem Ausbruch des deutschen Aufstandes gleichkommen wäre. Vier Jahre lang hat Deutschland die fünf Kontinente der Welt zu Land, zu Wasser und in der Luft bekämpft und ihnen getrotzt. Die deutschen Heere haben ihre fremdgeliebten Bundesgenossen geküßt. Sie haben auf diesem Kriegstheater mit Erfolg eingegriffen. Sie haben überlegen auf erobertem Gebiet gestanden, und sie haben ihren Feinden mehr als zweimal so viel Winterlute zugesät, als sie selbst erlitten haben. Um ihre Stärke und ihren Erfindungsgeist zu brechen und ihren Kriegswillen zu schwächen, war es notwendig, alle großen Nationen der Menschheit gegen sie ins Treffen zu führen. Große Bevölkerungen, unbegrenzte Hilfsmittel, maßvoller Opfergeist, die Seeblockade, alles konnte im Laufe Monate lang nicht gegen sie ankommen. Kleine Staaten wurden in dem Ringen niedergelassen, ein mächtiges Reich wurde in unentwärtliche Fragmente zersplittert, und nahezu zwanzig Millionen Menschen gingen unter oder verloren ihr Blut, ehe das Schwert aus ihrer furchtbaren Hand gewonnen war. Wahrlich, ihr Deutschen, für die Geschichte ist das genug!

Zu guter Letzt fragt Churchill: „War dies nun das Ende? Gedenkt es sich nur um ein Kapitel in einer grausamen und sinnlosen Geschichte? Wird eine neue Generation wiederum geopfert werden, um die schwarzen Rechnungen zwischen Walltern und Tentoren zu bezahlen? Werden unsere Kinder wieder bluten und in verwüsteten Gebieten wehnen, oder wird sich der Geist der Veröhnung endlich durchsetzen?“

Der Kampf um Schanghai

Nach den aus Schanghai in London eingetroffenen Nachrichten ist der Verteidigungskommissar von Schanghai, General Tippo Shong, eifrig bemüht, die nötigen Vorbereitungen für die Verteidigung des Schanghai Gebietes zu treffen. Die ganze Armee Sun Shuan frang in Stärke von 24 000 Mann sei von Sunliang zurückgezogen worden. An ihre Stelle treten die Schantungstruppen. Den Oberbefehl über alle Streitkräfte, die den Weg nach Schanghai verteidigen sollen, hat General Tihang Tihung Tihang in Händen.

Wie die „Chicago Tribune“ meldet, neigt die Absicht des Führers der Südruppen dahin, wie man aus den einzelnen Truppenbewegungen schließen könne, einen plötzlichen Vorstoß in Richtung Nanking nördlich Schanghai zu unternehmen, um die Nordtruppen von ihrem Stützpunkt in der Provinz Schantung abzuschneiden. Auf diese Weise würde die Schlachtlinie aus dem Gebiet von Schanghai nach der Westküste des Taihooes, ungefähr 100 Meilen westlich Schanghais, verlegt werden. Man glaubt in militärischen Kreisen, daß dadurch Schanghai einige Zeit vor einem unmittelbaren Angriff bewahrt bliebe.

Aus Schanghai wird gemeldet, daß der spanische Kreuzer „Blasquez“ am Dienstag morgen in Schanghai angekommen ist. Doch habe er die an Bord befindlichen 150 Soldaten noch nicht gelandet. Die Engländer haben weitere Bataillone ausgesandt. Der russische Konsul von Schanghai hat sich geweldet, die Reisepässe der Engländer zu visieren, die mit der transsibirischen Eisenbahn nach Europa zurückkehren wollten. Als Grund bezeichnete er die gegenwärtige Spannung zwischen England und Rußland.

Reiseverkehrsfragen

Wie wir kürzlich berichteten, hat die polnische Regierung dem Senat den Entwurf eines Abkommens über die Regelung des internationalen Eisenbahnverkehrs auf der Strecke Warschau-Warschau-Marienburg vorgelegt. In den letzten Tagen haben in dieser Angelegenheit zwischen Vertretern der Däninger und der polnischen Regierung in Warschau mündliche Erörterungen stattgefunden. Dabei ist eine eingehende Aussprache über die vom Senat beantragten polnischen Bestimmungen des Entwurfs erfolgt. Die übrigen in einer Note des Senats aufgeworfenen Fragen wünscht die polnische Regierung nach den mündlichen Erklärungen ihrer Vertreter auf dem Schriftwege zu behandeln. Auch über die polnischen Bestimmungen des Entwurfs wird die polnische Regierung sich auf dem schriftlichen Wege noch endgültig äußern.

Der Wahrheit die Ehre

Unter der Ueberschrift „Der Wahrheit die Ehre“ befaßt sich der „Revaler Bote“ mit den Feiern aus Anlaß des 9. Jahrestages des Estländischen Freiheitskampfes. Das Blatt schreibt hierzu u. a.: Von offiziellen Rednern ist der Tapferkeit der eigenen Truppen, der Unterstützung durch das verwandte Finnland und die alliierten und verbündeten Mächte gedacht worden. Doch von keinem Redner von estländischer Seite ist eines Landes und eines Faktors gedacht worden, ohne dessen Mitwirkung wir keinen estnischen Staat heute hätten, sondern nur einen Teil des bolschewistischen roten Rußlands bildeten: Deutschlands und des selbigen deutschen Meeres. Die Lage war 1918 wahrlich hoffnungslos und verzweifelt. Der bolschewistische Terror griff immer weiter um sich. Da schlug die Stunde des deutschen Einmarsches. Feldgraue Soldaten opferten ihr Leben, um die Bolschewisten aus dem Lande zu treiben. Ohne den Einmarsch Deutschlands und des deutschen Heeres in den Kampf zwischen Bolschewismus und abendländischer Kultur an den Gefilden des baltischen Meeres würde es keine estländische Selbständigkeit geben. Diese historische Tatsache werde auch von denen anerkannt werden müssen, die aus politischen Tagesgründen ablehnen, über dieses gewaltige historische Geschehen mit Stillschweigen hinweggehen zu können.

Die deutsche Delegation für Genf

Berlin, 2. März. (Von unserem Berliner Büro.) Die deutsche Delegation für Genf setzt sich nun, wie bekannt wird, aus folgenden Herren zusammen: Geleitet wird die Delegation von dem Reichsaußenminister Dr. Stresemann, Staatssekretär von Schubert, Ministerialdirektor Gauß und Geheimrat von Bülow. Außerdem setzt sie sich aus den Herren Geheimrat Jeschke (nicht zu verwechseln mit dem Ministerialdirektor gleichen Namens, dessen Bruder er ist) als Referent für Polen, Legationsrat Voigt für das Saargebiet, Geheimrat Demmen für Wirtschaftsfragen, Gesandter Krentz für Minoritätenfragen, Legationsrat Volke und Legationsrat Redhammer.

Rückgang der englischen Arbeitslosigkeit

London, 2. März. Nach einer Mitteilung des Arbeitsministeriums ist in der am 21. Januar abgelaufenen Berichtswoche die Zahl der Arbeitslosen ganz erheblich gesunken und zwar um 7117 auf 1198100. Die Zahl ist jetzt nur noch um 70340 höher als vor einem Jahr.

Die Regierungskrise im Saargebiet

(Von unserem Saarbrücker Vertreter)

Daß England, wie verlangt, den Posten des Saarpräsidenten weiterhin für sich beansprucht und als Nachfolger von Stephens wiederum einen Kanadier, den früheren Finanzdirektor des Völkerbundes, Sir Herbert Ames, vorschlägt, dürfte allseitig als eine Vereinfachung von mancherlei Verlegenheiten (mindestens in der Stille) begrüßt werden, die die verblühende Demission des jetzigen Inhabers 14 Tage vor dem Genfer Zusammentritt des Völkerbundrates ausgelöst hat.

Stephens, der ansfangs ungehinkt, neben der ärztlichen Diagnose auf Diabetes, seinen amtlichen „Merger“ als Ursache des Verfalls preisgab, hat — anscheinend auf diplomatische Weisung seines Heimatstaates — neuesten jastischen politischen Grund bestritten. Schon durch die auseinandergehenden Gutachten über die Frage der französischen Truppen im Saargebiet, war der bei heutiger Zusammenfassung der Regierungskommission inhärente Zwist vor aller Welt offenkundig geworden. Neben diesem fiktiven Problem des französischen Prehiges stand eine bedeutungsvolle Geldfrage, in der Frankreich sich als besonders empfindlich erweist, unmittelbar vor der Entscheidung. Ende Februar war der äußerste Termin für die Klärung des saarischen „Steuerabkalt“, in dem der scheidende Raut durch das unerhörte Kunststück der Kapitalisierung der saarländischen Arbeitskraft, dem Steueranteil des französischen Verfassung auf etwa ein Drittel der durch das Versailler Statut bedingten Höhe herabgedrückt hatte. Stephens, der als frühere Saarpresident zum vorjährigen Termin die Klärung unterließ, hatte sich inzwischen den Vertretern der Saarbewohner gegenüber für die Außerkräftsetzung dieses Notstandsvertrags eines „Staatsvertrags“ schuldig und hart gemacht. Beim Herannahen des Termins erhob aber das zur Verteidigung der französischen Saaraubteilung berufene Triumvirat alle denkbaren Schwierigkeiten, sodas der Engländer auf dem Präsidentenstuhl dieser Mehrheit gegenüber nicht durchzubringen vermochte, zumal Finanzwesen und Wirtschaftspolitik des Saargebietes vorwiegend dem französischen Kommissar überantwortet sind. Auch sonst suchte letzterer, der mit allen Wassern gewaschene Heller und Rente Rauts, im Bunde mit der noch immer frankophilen überfremdeten obersten Bürokratie, den englischen Saarpresidenten mit systematischem Raffinement von der Selbstbearbeitung und Entscheidung der wichtigsten Regierungsaufgaben fernzuhalten, indem die wesentlichen Eingänge erst nach Vorbereitung in einem engeren Ausschuss an den Präsidenten gelangten. Man wird es deshalb menschlich begreiflich finden, wenn der Nordamerikaner Stephens, der es „gar nicht nötig hat“, die Bürde eines so undankbaren Amtes, zumal in einem gesellschaftlich recht wenig angenehmen Milieu, abzuschütteln trachtet.

Mit seiner Demission erhob sich sofort ein Anhauf von Verwicklungen. Erstens: wer sollte künftig Saarpresident werden? Zweitens: wer sollte den Platz von Stephens als Regierungsmittglied einnehmen? Drittens: wie sollte überhaupt die gesamte Regierungskommission, deren sämtliche Mandate in der März-Tagung des Völkerbundrates zur Erneuerung stehen, für ein weiteres Jahr zusammengesetzt werden?

Auffällig mochte von vornherein sein, daß weder von Berlin noch aus dem Saargebiet ein deutscher Anspruch auf die Besetzung des Saarpresidenten mit Nachdruck gestellt wurde. Vielmehr wurde gellentlich unterdrückt, daß für die deutsche Sache die künftigen Mehrheitsverhältnisse in der Saarregerung, d. h. die Vereitigung des soebenmöglichen Uebergewichts Frankreichs wichtiger sei, als die nationale Besetzung des Präsidiums. Es wäre wohl auch als eine Ironie der Weltgeschichte zu bezeichnen gewesen, wenn das derzeitige saarische Mitglied der Regierungskommission, das als Favorit Rauts in diese Stellung emporgelommen war, nunmehr als „Verteidiger des Deutschums“ hätte durch die Reichsregierung und die Saarparteien beansprucht werden sollen. Andererseits richtet sich der einmütige Wunsch der Saarbewohner auf die Entferrnung des seit 7 Jahren wegen seiner ostentativen Deutschfeindlichkeit und Arbeiterpolitik unbeliebten Belgiers Lambert. Gerade dessen Anciennität „Anspruch“ wurde so gleich in der französischen Presse vorgehoben, in zweiter Instanz auch der frankophile Tschede Secqneski genannt, wobei unwillkürlich der sofortige Verdacht aufstie, daß die Präsentation dieser beiden „Unmöglichen“ und „Unerwünschten“ französischerseits nur zu dem Zwecke unternommen wurde, um diese nach Vocarnotzhoir undenkbar Kandidaturen gegen anderweitige Konventionen, also in erster Linie in der französischen Befragungssage, zurückzuziehen.

Die Aufrechterhaltung des englischen Anspruchs auf das Saarpresidentium würde demnach die Fortsetzung der bisherigen nationalen Zusammenfassung der Regierungskommission bedeuten, falls der Völkerbundrat sich nicht, entsprechend dem einhelligen Begehren der Saarbewohner, zum Austausch mindestens des Belgiers durch einen Kriegsnutralen entschließen sollte. Das Wesentliche, um das es sich augenblicklich in deutschem Sinne handelt, ist der Bruch mit der seit 7 Jahren andauernden französischen Beeinflussung der Saargebietes im Namen und unter dem Vorwande des Völkerbundes! Diese Etappe der Entwicklung ist es, um welche jetzt in Genf deutschseits gekämpft werden muß, wobei das Saargebiet sich ermahnt in der glücklichen Lage befindet, daß keine Interessen vor dem Völkerbund durch die Stimme des Mutterlandes verteidigt werden.

Die Saarpräsidentenfrage

Die der Weiser Berichtshalter der Saarbrücker Landeszeitung... Die der Weiser Berichtshalter der Saarbrücker Landeszeitung...

Verkehrskommission des Völkerbundes

Die Verkehrskommission des Völkerbundes ist am Dienstag zu ihrer sechsten Sitzung zusammengetreten... Die Verkehrskommission des Völkerbundes ist am Dienstag...

Norwegen ratifiziert die Schiedsverträge

Der Storting hat die Regierung ermächtigt, die Schiedsverträge mit den übrigen skandinavischen Ländern zu ratifizieren... Der Storting hat die Regierung ermächtigt, die Schiedsverträge...

Die ungarisch-italienische Annäherung

Der ungarische Ministerpräsident hat einen besonderen Delegationen Kuffelius empfangen... Der ungarische Ministerpräsident hat einen besonderen Delegationen...

Die Finanzverhandlungen mit Rumänien

Berlin, 2. März. (Von unserer Berliner Büro.) Seit längerer Zeit sind, worauf wir bereits hinwiesen, deutsch-rumänische Finanzverhandlungen im Gange... Berlin, 2. März. (Von unserer Berliner Büro.) Seit längerer Zeit...

Auflösung der türkischen Ausnahmegerichte

Dalambisch wird aus Ankara gemeldet, daß das unter dem Namen Unabhängigkeitsgerichte bekannte revolutionäre Ausnahmegericht aufgelöst wird... Dalambisch wird aus Ankara gemeldet, daß das unter dem Namen...

Sprechkunst und Bühne

Von Richard Weichert,

Intendant des Schauspielhauses Frankfurt a. M.

Die Frage über den Verfall der Sprechkunst ist so alt wie die Klagen über den Niedergang des Theaters überhaupt... Die Frage über den Verfall der Sprechkunst ist so alt wie die Klagen...

Weshalb man aber den Ursachen nach — und das ist ja wohl nötig, um Mängel abzuheilen — so glaube ich, daß man dem Spielleiter zu Unrecht diesen Schaden, wie es so oft der Fall ist, auf die Schuldrechnung schreibt... Weshalb man aber den Ursachen nach — und das ist ja wohl nötig...

Tenn unter der mangelnden Sprachmeisterung leidet nicht nur die Subtilität oder Präzision, sondern darunter leidet vor allem der wesentliche künstlerische, schöpferische Spielleiter... Tenn unter der mangelnden Sprachmeisterung leidet nicht nur die Subtilität...

Zentrum und Bayerische Volkspartei

Unter den Gründen, die für die Rechtsformierung des Zentrums maßgebend gewesen sind, spielte die Rücksicht auf die Bayerische Volkspartei eine bedeutende Rolle... Unter den Gründen, die für die Rechtsformierung des Zentrums...

Die Bayerische Volkspartei ist im November 1918 aus dem Zentrum hervorgegangen, d. h. sie hat sich damals als Partei neben dem Zentrum gebildet... Die Bayerische Volkspartei ist im November 1918 aus dem Zentrum...

Was bedeutet unter diesen Umständen die Wiederannäherung der beiden Parteien, die vielleicht in absehbarer Zeit zu einer völligen Verschmelzung führen wird?... Was bedeutet unter diesen Umständen die Wiederannäherung der beiden Parteien...

Es ist sicher kein Zufall, daß es als neuen Finanzminister den früheren bayerischen Finanzminister Dr. A. Schuler-Gruber wandelt, sondern bei dem Finanz-

gleich den Wünschen der Länder Jugendverbände zu machen bereit ist. Er ist vom Zentrum offenbar nach vorherigem Übereinkommen mit der Bayerischen Volkspartei zum Reichsfinanzminister designiert worden... gleich den Wünschen der Länder Jugendverbände zu machen bereit ist.

Die obereschlesische Kohlenindustrie

Dies- und jenseits der Grenze

Der Verlust der ausländischen Absatzgebiete, die während des Bergarbeiterausstandes in England für die polnischen Kohlen gewonnen worden sind, macht sich bereits sehr bemerkbar... Der Verlust der ausländischen Absatzgebiete, die während des Bergarbeiterausstandes...

In Deutsch-Oberschlesien entwickelt sich im Gegensatz zu den Verhältnissen im obgetretenen Gebiet die Kohlenförderung und der Kohlenabsatz weiter ausgedehnt... In Deutsch-Oberschlesien entwickelt sich im Gegensatz zu den Verhältnissen...

Letzte Meldungen

Sitzung des Reichskabinetts

Berlin, 2. März. (Von unserem Berliner Büro.) Das Reichskabinett hält heute nachmittags eine Sitzung ab, in der es sich über lediglich mit laufenden Angelegenheiten befassen wird... Berlin, 2. März. (Von unserem Berliner Büro.) Das Reichskabinett...

Eine Rede Marx im Rundfunk

Berlin, 2. März. Gelegenheit des heute stattfindenden Empfangsabend des Berliner Verbandes der auswärtigen Presse wird Reichsminister Dr. Marx das Wort ergreifen... Berlin, 2. März. Gelegenheit des heute stattfindenden Empfangsabend...

Staatmittel für die französischen Arbeitslosen

Paris, 2. März. Die Finanzkommission der Kammer unter Vorsitz Malinas hat den Gesetzentwurf über die Bereitstellung eines Credits von vierzig Millionen Franken für die Arbeitslosen-Unterstützung angenommen... Paris, 2. März. Die Finanzkommission der Kammer unter Vorsitz Malinas...

51 Opfer des englischen Bergwerkunglücks

London, 2. März. Die Rettungsarbeiten zur Befreiung der durch die Explosion in dem Bergwerk von Ebbw Vale eingeschlossenen Bergleute wurden gestern Abend wieder aufgenommen, als das Bergwerk von Gasen frei war... London, 2. März. Die Rettungsarbeiten zur Befreiung der durch die Explosion...

Die Grippe in England

London, 2. März. Das Ingenieurministerium teilt mit, daß letzte Woche in den 105 größten Städten Englands 1024 Personen an Grippe gestorben sind... London, 2. März. Das Ingenieurministerium teilt mit, daß letzte Woche...

Rücktritt Kellogg?

Staatssekretär Kellogg hat eine mehrwöchige Urlaubserreise angetreten, die mit seinem bevorstehenden Rücktritt in Verbindung gebracht wird... Staatssekretär Kellogg hat eine mehrwöchige Urlaubserreise angetreten...

Aus grundlegend anderer Einstellung heraus muß die vorbereitende Sprachschulung des angehenden Schauspielers, des Schauspielers, erfolgen; denn mit Arbeit, Disziplin, Ausdauer und ähnlichen schlagwortartigen, aber selbst verständlichen Ergründungen seiner Sprechkunst befaßt der Darsteller kaum erst die Anfangslehre... Aus grundlegend anderer Einstellung heraus muß die vorbereitende Sprachschulung...

Es gibt nicht drei Redendarten, die den einen kurzen Atemzug, den einen langen Atemzug, den einen tiefen Atemzug, den einen hohen Atemzug, den einen weichen Atemzug, den einen harten Atemzug, den einen leisen Atemzug, den einen lauten Atemzug, den einen schnellen Atemzug, den einen langsamen Atemzug, den einen ruhigen Atemzug, den einen aufgeregten Atemzug, den einen besonnenen Atemzug, den einen unbesonnenen Atemzug, den einen klugen Atemzug, den einen unklugen Atemzug, den einen weisen Atemzug, den einen unweisen Atemzug, den einen frommen Atemzug, den einen unfrohen Atemzug, den einen gütigen Atemzug, den einen ungütigen Atemzug, den einen sanften Atemzug, den einen unsanften Atemzug, den einen milden Atemzug, den einen unmilden Atemzug, den einen feinen Atemzug, den einen unfeinen Atemzug, den einen edlen Atemzug, den einen unedlen Atemzug, den einen ehrenvollen Atemzug, den einen unehrenvollen Atemzug, den einen anständigen Atemzug, den einen unanständigen Atemzug, den einen ehrbaren Atemzug, den einen unehrbaren Atemzug, den einen anständigen Atemzug, den einen unanständigen Atemzug, den einen ehrbaren Atemzug, den einen unehrbaren Atemzug... Es gibt nicht drei Redendarten, die den einen kurzen Atemzug, den einen langen Atemzug, den einen tiefen Atemzug, den einen hohen Atemzug, den einen weichen Atemzug, den einen harten Atemzug, den einen leisen Atemzug, den einen lauten Atemzug, den einen schnellen Atemzug, den einen langsamen Atemzug, den einen ruhigen Atemzug, den einen aufgeregten Atemzug, den einen besonnenen Atemzug, den einen unbesonnenen Atemzug, den einen klugen Atemzug, den einen unklugen Atemzug, den einen weisen Atemzug, den einen unweisen Atemzug, den einen frommen Atemzug, den einen unfrohen Atemzug, den einen gütigen Atemzug, den einen ungütigen Atemzug, den einen sanften Atemzug, den einen unsanften Atemzug, den einen milden Atemzug, den einen unmilden Atemzug, den einen feinen Atemzug, den einen unfeinen Atemzug, den einen edlen Atemzug, den einen unedlen Atemzug, den einen ehrenvollen Atemzug, den einen unehrenvollen Atemzug, den einen anständigen Atemzug, den einen unanständigen Atemzug, den einen ehrbaren Atemzug, den einen unehrbaren Atemzug...

Um all diese Dinge wissen wir Spielleiter, wir haben auch Darsteller, die darum wissen, aber für den Niedergang der Sprechkunst immer den Spielleiter verantwortlich zu machen, ist verfehlt; nur die Spielleiter, können sagen und machen sich schuldig oder andeuten, wie es sein soll, aber der Schauspieler muß es können! Im Übrigen hat der Spielleiter das Recht auf Arbeit mit Kräften, die fertig sind; denn Probenarbeit ist ja nicht dramatischer oder Sprachunterricht... Um all diese Dinge wissen wir Spielleiter, wir haben auch Darsteller, die darum wissen, aber für den Niedergang der Sprechkunst immer den Spielleiter verantwortlich zu machen, ist verfehlt; nur die Spielleiter, können sagen und machen sich schuldig oder andeuten, wie es sein soll, aber der Schauspieler muß es können! Im Übrigen hat der Spielleiter das Recht auf Arbeit mit Kräften, die fertig sind; denn Probenarbeit ist ja nicht dramatischer oder Sprachunterricht...

Bilder aus aller Welt



Der 1898 verstorbene Aegyptologe und Romanschriftsteller Georg Ebers wurde am 1. März vor 90 Jahren geboren
Presse-Photo



Nikolai Gogol, russischer Satiriker, starb am 4. März vor 75 Jahren
Presse-Photo



Alessandro Volta, der Erbauer der ersten elektrischen Elemente † 5. März 1827
Presse-Photo



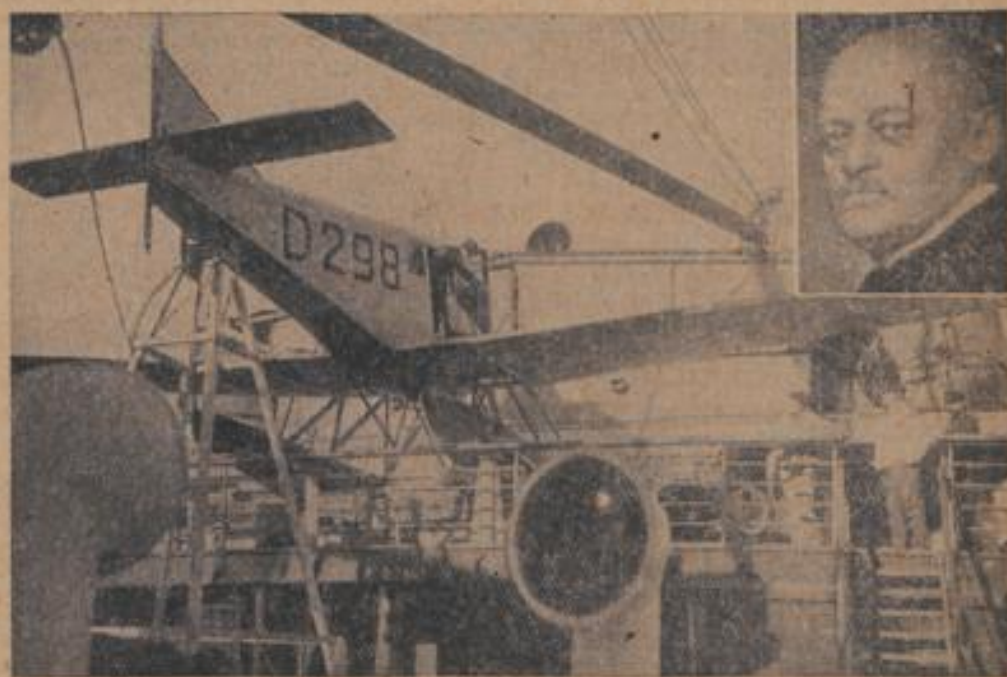
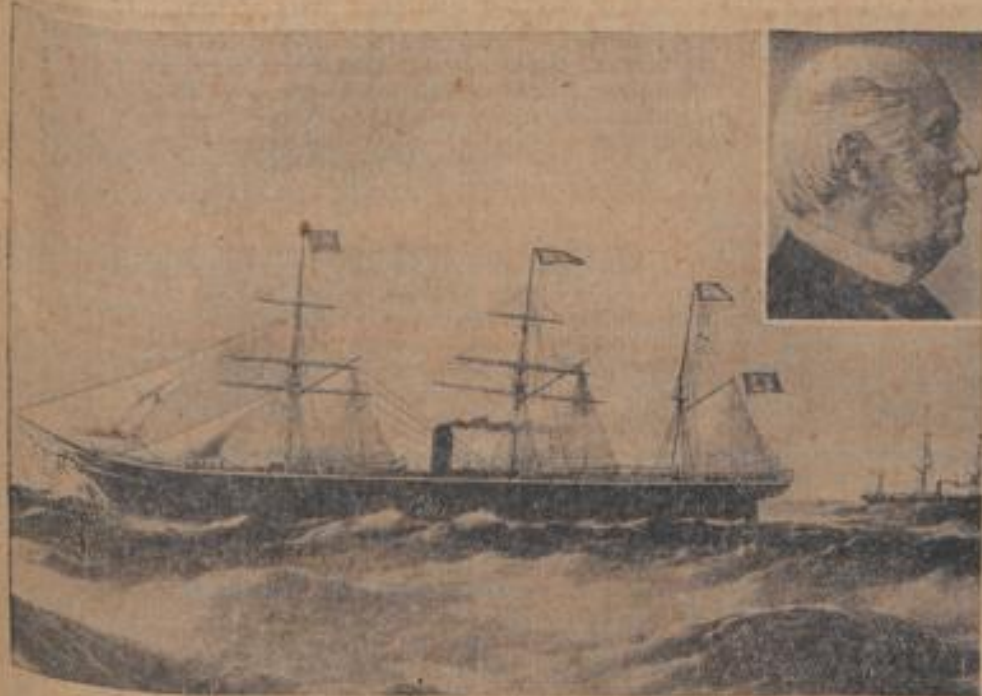
Friedrich I. Barbarossa wurde vor 775 Jahren am 4. März 1152 zum Kaiser gewählt.
Presse-Photo



Das rumänische Medium Eleonore Zugun und die Okkultistin Gräfin Wasilka, die von dem Münchener Arzt Dr. Rosenbüsch als Betrügerinnen entlarvt wurden.
Deutsche Presse-Photo-Zentrale



Zweimal Drillinge und alle preisgekrönt (auf der Londoner Hunde-Ausstellung)
Deutsche Presse-Photo-Zentrale
Bild in der Mitte: Der italienische Flieger de Pinedo hat den Atlantischen Ozean überflogen
Kosmophot



70 Jahre Norddeutscher Lloyd in Bremen: Der erste Dampfer „Bremen“; der moderne Dampfer „Lützow“ mit Wasserflugzeug für 25 Personen; der gegenwärtige Präsident Heinicke
Deutsche Presse-Photo-Zentrale



Zum Fußball-Städtekampf Berlin-Paris: Die unterlegene Pariser Mannschaft
Presse-Photo-Zentrale

Die siegreiche Berliner Mannschaft (5:1)
Deutsche Presse-Photo-Zentrale

Städtische Nachrichten

Rechtsanwalt Friedrich König

Zu seinem 70. Geburtstag

Es liegt im Wesen und in der Entwicklung Mannheims begründet, daß die Eingebürgerten in diesem Maße dem öffentlichen Leben der Stadt ihre Kraft und ihre Arbeit gewidmet und die Entwicklung der Stadt bestimmt haben, wie die Einheimischen. Unter den Persönlichkeiten, die am wirtschaftlichen Aufstieg Mannheims Jahrzehnte lang mitgearbeitet haben, unter denen die im politischen Kampfe dieses Zeitabschnittes in vorderster Reihe standen, ist Friedrich König eine der Jüngeren gewesen. Die Älteren von damals leben nur noch in der Erinnerung ihrer Mitbürger. Friedrich König vollendet am morgigen Tage sein 70. Lebensjahr.

Am 3. März 1867 wurde König als Sohn eines Landwirts in Hausen an der Koch geboren. Er besuchte die Volksschule seiner Heimat, das Gymnasium in Freiburg und studierte sodann an der Universität Freiburg Rechtswissenschaft. Als Referendar kam er vor 45 Jahren nach Mannheim. Hier sah er sich als Rechtsanwalt nieder und hier fand er auch seine Lebensgefährtin. Schnell wurde er in Mannheim heimisch. Seine Kenntnisse, seine Tüchtigkeit und Gewissenhaftigkeit, die Kunst seiner Rede, die ihm später auf parlamentarischen Boden zukaufen kam, verhalfen ihm schnell zu beruflichem Ansehen und beruflichen Erfolgen als Rechtsberater einzelner und großer Unternehmungen. Die Mannheimer Anwaltschaft erblickte in ihm bald einen ihrer Führer; bis in die Nachkriegszeit gehörte er dem Vorstand des Anwaltsvereins Mannheim an. Seine Tätigkeit als Konkursverwalter nach der Katastrophe eines großen und einflussreichen Mannheimer Bankhauses zu Beginn der neunziger Jahre des vergangenen Jahrhunderts zeigte König nicht nur als Mann von juristischen Kenntnissen, sondern auch hohem wirtschaftlichem Verständnis und Weitblick. Im Laufe der Jahre entwickelte sich eine enge Verbindung mit dem Mannheimer Wirtschaftsleben, auch zu answärtigen Gesellschaften, die König heranzogen. So gehörte er dem Aufsichtsrat der Rheinischen Creditbank, der Mannheimer Versicherungsgesellschaft, der Continental Versicherungsgesellschaft, dem Stahlwerk Rheinstadt, der Schräder-Fabrik A. G. in Birmensdorf, der Dampfmaschinenfabrik Hoberg A. G. in Darmstadt u. a. an. Das außerordentliche Vertrauen, das König sich zu erwerben verstand, spricht sich auch darin aus, daß er als Testamentvollstrecker für die der Stadt Mannheim zufallende Reichsische Erbschaft bestimmt wurde.

Neben dem Beruf und den hiermit im Zusammenhang stehenden wirtschaftlichen Aufgaben galt Königs Neigung und Interesse vor allem der Politik. Friedrich König ist einer der vornehmsten Träger der großen Vergangenheit der Nation an liberalen Parteien in Mannheim. Nicht nur und nicht erst der Ehrenstellen, die er in der Partei einnahm, sondern der Geist, den er in sie eintrug, die Aufgabe, mit der er sie wahrmete, bestimmen seine Stellung in der früheren national-liberalen Partei. Aber auch die Arbeitslast, die sein enges Verbundenheit mit der Organisation brachte, trug er mit Freude. Ein Gebiet, das ihm besonders am Herzen lag, war die Kreisverwaltung. Als langjähriger Vorsitzender des Kreis-Ausschusses erworb er sich hervorragende Verdienste. In dieser Eigenschaft war er für das in Mannheim zu errichtende Denkmal des Schöpfers der badischen Kreisverfassung, des Ministers Kautz Namen. Als Vorsitzender des Mannheimer Kreis-Ausschusses übernahm er 1904 in der Weiberrede das Denkmal dem Schöpfer der Stadt. Im Mannheimer Bürgerausschuss nahm Friedrich König als Vorsitzender der national-liberalen Stadtverordnetenfraktion gleichfalls eine maßgebende Stellung ein. 1909 kam er als Nachfolger Emil Wapert als Abgeordneter der Stadt Mannheim in die zweite Kammer des badischen Landtags, dem er bis 1913 angehörte. Als Ernst Wackerlmann den Vorsitz im Ortsverein der Nationalliberalen Partei niederlegte und Ehrenvorsitzender wurde, war es eine Selbstverständlichkeit, daß sein bisheriger Stellvertreter im Vorsitz Friedrich König sein Nachfolger wurde. Es ist vielen noch in lebhafter Erinnerung, wie König in dieser inneren Erörterung im Dezember 1915 Abschied nahm von der Nationalliberalen Partei und ihre Organisation in die neugegründete Deutsche Demokratische Partei überleitete. Gerade in dem Gedanken, die Ideale der alten Partei nach Möglichkeit in das neue Gebilde hineinzupflanzen, bestimmte König, sich in die badische Nationalversammlung wählen zu lassen, wo er, der geistliche Parlamentarier und gewandte Verhandlungsleiter den Vorsitz der Fraktion übernahm. Auch in den Mannheimer Bürgerausschuss trat er wiederum ein. Friedrich König ist nach verhältnismäßig kurzer Zeit aus beiden Körperschaften ausgeschieden. Ueber die Gründe zu sprechen ist hier nicht der Platz. Er nahm damit Abschied vom politischen Leben, dem er in vorbildlicher Treue seine beste Kraft durch Jahrzehnte gewidmet hatte. In der Deutschen Volkspartei trat er nicht mehr hervor.

laufft ja auch noch der falsche Grundgedanke des Naturalismus von 1880; das Bestreben des Nachahmers der Alltagsprosa, jener Alltagsprosa, der Angst vor Feiern, der Würde, Blut und Weibergang, vor „Pöbel“ hatte. Der vielgeschmähte Expressionismus, so übel seine Schreibeform war, hat das Verdienst, daß die klare Erkenntnis sich Bahn bricht, daß alle Kunst stilisiert, daß Kunst nicht Nachahmung der Natur ist, sondern Umwandlung, daß also bei aller Lebensnähe, die dichterische Sprache weit entfernt von Alltagsprosa ist. Sie ist ja nicht Mittel zur Verständigung, also dem Logischen oder Geistigen dienlich, sondern sie will eine Gemeinschaft, also eine Welt, zu gleichem Erlebnis binden: Seelen bewegen, Herzen rühren. In den Kern des Gefühls dringt der Klang gefühlvoller Dichtersprache. So lautet die Forderung an die heutige Lyrik: In der Mitte der wackelwallerigen, lösenden Dichtersprache, der durch Rhythmus, Klang, Ton, bezwingende, uns verzaubernde Dichtersprache! Doch dieser „klassische“ Wortführer nur Ausnahme, Einzelfall ist, bedeutet niemand tiefer als der Spielleiter, der Mann, der etwas vom Dichter in sich haben muß, und der weiß, daß Goethe gesagt: „Im Anfang war das Wort!“

© Falschung in Baden-Baden. In den historischen Prunkfälen des Baden-Badener Antheimes und in den weiten Räumen der großen Kurhausbühne und des Restaurants ist Prinz Carneval zu den traditionellen großen Faschingsballen eingezogen. Es galt eine alte und rühmliche Tradition zu wahren. In diesen Räumen spielten einst berühmte Tänzer wie Bizet und Klatt höchstpersönlich zum Tanz auf, die heute noch moscovite“ tanzte damals Mazurka so reizend, daß alles entzückt war, wie uns alte Berichte lagen. Und das Polka, Mazurka und „la valse à deux temps“ einst hier ihr Debüt bekanden, um von da aus ihren Triumphzug in die Welt anzutreten, daß es halbergeschehen. Heute schwingen sich zuckende und zeitgemähere Rhythmen durch die Säle, und auch das Gesamtbild ist nicht so wie es wohl damals gewesen sein mag. Man leidet seinen Tribut an die Zeit, die für Feiertagsfeste nichts übrig hat und läßt eine neue Schlichtheit auch in der Parade walten. Aber man hat das sehr reizvoll gemacht. Die Säle broden im Hitzegraden närrischen Aufputzes, hunte Farben in gedämpften Lichterpiel riefeln über uns beneidet, man verliert zunächst in diesem wohligen Klang der Flöte und Klarinetten und ist verückt von den Finessen einer antikeren Geste. Viele Tausende sind herbeigekommen von überall, auch Mannheim ist mit der Entsendung launiger Vertreter der Narrenschaft nicht paratam gewesen. Eine Fülle

Aber als einer der unentwegtesten und tapfersten Vorkämpfer nationaler und liberaler Ideen gab er noch vor wenigen Monaten seinen Namen her, um mit ihm die Kandidatenliste der Deutschen Volkspartei für die Bürgerausschüsse zu beschließen.

Friedrich König's harter und lebensfroher Natur hat sich in hohem Maße bewahrt und in den zahlreichen politischen Kämpfen nicht verbraucht. König und anfrecht geht der Jubilar über die Schwelle ins achte Jahrzehnt. Noch immer steht er vor Gericht neben den Jüngeren und beweist diesen, was Kenntnisse und Lebenserfahrung im Beruf bedeuten; noch immer sucht er nach der Tagesarbeit gerne den Freundeskreis auf, mit dem er wie nur wenige andere in Mannheim auszusagen vermögen ist. Dem Dank für die unermüdete, opfervolle und erfolgreiche Arbeit im öffentlichen Leben seiner Heimatstadt Mannheim schließt die große Zahl seiner Freunde und Bekannten, die Partei, der er gedient hat, und die Mannheimer Bürgerchaft den Wunsch an, daß ihm auch im nächsten Lebensabschnitt Arbeitskraft und Gesundheit ungeschwächt verbleiben mögen.

* Ernannt wurde die Lehrerin Elise Große an der Mädchenrealschule II in Mannheim zur Hauptlehrerin.

* Vorfall beim Passieren des Bahndammes! Gestern vormittag wurde ein 65 Jahre alter Postkammer beim Überqueren der Straßenkreuzung P 2/Q 3 von einem Einspännerfahrzeug angefahren und zu Boden geschleudert. Er erlitt eine Verletzung des linken Handgelenkes.

* Nicht auf die fahrende Straßenbahn springen! Gestern nachmittag wollte an der Poststraße ein 65 Jahre alter Metzger auf einen in Fahrt befindlichen Straßenbahnwagen anspringen. Dabei rutschte er aus und wurde etwa 4 Meter weit geschleift.

* Des Kindes Schreckens. Gestern nachmittag lief auf der Straße zwischen Q 2 und 3 ein 3 Jahre altes Mädchen in die Fahrtrichtung eines Personkraftwagens. Das Kind wurde zu Boden geworfen, kam unter den Wagen zu liegen, trug aber keine Verletzungen davon.

Film-Rundschau

W. R. Albandra. „So ist Paris“. Wie, bitte? — So! — So, wie in dem unter der Regie von Erik Lubitsch herausgebrachten Film und noch ein bisschen anders. Man ist leidenschaftlich, man ist lustig und guter Dinge und — hintergeht seine Frau gegen seinen Mann. Nur in Paris? Leicht und leicht ist das Spiel, lustig und unterhaltsam. Die Ideen sind gerade nicht neu. Während Frau Dr. Strand noch von Liebe und Romantik schwärmt, nützt der Herr Dr. diese Schwäche für seine Zwecke aus. Aber auch der Gatte der früheren Freundin Strand ist kein Unschuldigster, nur mit dem Unterschied, daß Dr. Strand Glück hat und Herr Reich-Lage nicht. So kommt es schließlich auch, daß der sich eines Vergehens schuldig gemachte Strand sich amüsiert, während der unglückliche Reich-Lage im Gefängnis sitzt. — Von 2 1/2 Stunden verfilmt ist die Geschichte eines treuen Kameraden, die den berühmten deutschen Schallertund N. T. in „In dem Gegenstand hat. Der lebendige Film ist außerordentlich spannend. — Außerdem läuft noch eine Filmstudie und die Gmelin-Wache über die weiße Hand.

Marktverkehre mit Vieh

Auf den 35. bedeutendsten Schlachtviehmärkten Deutschlands wurden im Monat Januar 105 201 im Dezember v. J. 102 585 Rinder, 99 745 (108 310) Kalber, 79 908 (89 899) Schafe, 407 265 (398 365) Schweine abgesetzt. Gegenüber dem Dezember haben sich also die Zahlen bei den Rindern, Schafen und Schweinen erhöht, während bei den Kalbern ein Rückgang festzustellen ist. Bei den Rindern hatte Berlin den größten Auftrieb mit 10 659 Stück; dann folgen: Hamburg mit 8 647, München mit 8 039, Ulm mit 6 778, Frankfurt a. M. mit 6 762, Köln mit 4 998, Nürnberg mit 4 539, Breslau mit 4 953, Mannheim mit 3 790, Dresden mit 4 448, Stuttgart mit 3 801, Leipzig mit 3 290, Dortmund mit 2 885, Chemnitz mit 2 801, Magdeburg mit 2 856, Oberfeld mit 2 708, Hannover mit 2 290, Königsberg mit 2 059, Mainz mit 2 036, Kiel mit 1 904, Würzburg mit 1 959, Essen mit 1 901, Kassel mit 1 867, Karlsruhe mit 1 254, Stuttgart mit 1 191, Weidau mit 1 104, Bremen mit 1 029, Koblenz mit 1 014, Düsseldorf mit 894, Wiesbaden mit 956, Kassel mit 829, Flauen mit 667, Wachen mit 481, Darmstadt mit 422, Krefeld mit 400. Die Zahl der auf dem Mannheimer Viehmarkt aufgetriebenen Rinder betrug im Januar 2 518 (im Dezember v. J. 3 000), die der Schafe 320 (756), die der Schweine 10 009 (13 682). Dem Mannheimer Schlachtviehmarkt wurden im Januar 1 540 Rinder (gegenüber 1 000 im Dezember v. J.) zugeführt, ferner 1 991 Kalber (3 121), 307 Schafe (648) und 4 793 Schweine (6 681).

Der ledigste Droschkengaul

Ich bin von Mannem der ledigste Droschkengaul und heiß Hans. Unser Haupt ist am Absterben. Du bist sein Doster an den Absterben mehr. Der neue Droschkengaul Toffi-Toffi ist unser Ambergang, der früh und de Hammer weg. Frierer, ja do war unferrener beim Mannemer Publikum noch in Ehre an Aufsehe ghanne, do sin mehr schtols vom Wahnhol in Reich un Gled uffsahre. Seit moche ich dori die Autos breel, e ganz bescheide Pläzche owwe am Et is for mit immerlich gedilwe. So ännre ich die Zeide. Was hilft alles Schenke un Lamediere! Wer werd zum alde Eise gworfe, un was norre froh sein, dah se eem die Pust net ganz abschitelle. Ball wert ich abgedant sein, mir änt sowas. So schte ich halt de flewe lange Dog do uff mein Pläzche un schief vor lauder Langeweile mit Maul in de leere Trudderlad. Krummt do neilich e Rudder mit ihm flewe Wädelde verbel: Kutti, hot der Gaul Johuweh, weil er des Dsch un hot? Johuweh dawowich nu grad net, awmer anwer Beber grad genant. Nüpt e Auto verbel un schmeißt mir de Drosk am die Ohre. Frellich, mit denne moderne Dingar kann ich nimmer mit. Wie die durch die Ringschrotz laufe, do halde mei schteife See nimmer Schritt. Un mei Herr, der Schorsch, langweilt sich grad wie ich. Der sitzt uffem Bod un leh sei Leidung un hast vergemens uffen Pöggel. Drausse weiß der Zug. Die Zeit schtröme aud der Bohndschotz. Der Schorsch schteißt zum Bod un Indyst sein Hod un, ich schteiß die Ohre, werd eener lumme? Nig is! Alles lauk verbel, awmer in die Autos kummi Reue un Bewegung.

Emol hats doch geklappt. Do kummt e alde Grob-mädcher mit ihm Entelkind. Des flewe Pausinche un schabälere fahre, un unser Mädderche nochmal wie in friechere Zeide e nemiedliche Rundfahrt durch die Stadt moche. Ich wech schon Bescheide. Rei zu halschlich, schee gemächlich in forze Trabb, damit mer auch die Anlage un die Heiler lüch un rechts noch Herzogenluch bedradde kann. Sowas is mit for Autos, do kann mer norre unferrener gebrauch. Un do heer ich, wie die Grobmädcher dem flewe Entelche verzecht, wie do, wo jeg die Ringschrotz is, friecher en Wasserzange war, an Sätzle vom Koolenarde e grohi Wasserlach mit viele Krodde drin, un dah ganz ganz friecher der Hecker in der Gegend, un heit die Ökischad lüch, em Wadder Rhein Gundsad glacht hol.

So ungsfahr hawwisch die Schö verstantne. Innerdesse moche mer en Absterber in die Hiltsch, dah unser Kindch auch e Schilt vom Kitzmannem zu seche kriech. Un wider nechts, immer im aleiche nemiedliche Trabb vollesch durch die Ringschrotz, bis zum Friedrichspark. Un dann sinu mer lüch eingeeboode wider em Wahnhol zu! Obal Die zwee schteife aus; mei Herr, der Schorsch, kriech sein vorschrittmäßige Beschlus un e extra Trintgeld noch derau, wie mir schreit, denn er hot mein Fuddersack frisch uffschütt, was sunsch net der Fall war. Die Schöbge dawwe des auch gleich honschott; denn ihrer zein bis funfzehn ware gleich do, schestalle un freische: Tschull, tschull! Hii, Hii! Na ich will sei Hii sei, do sunsch eim jamme, was abfält. In die Schöbge, die schände sich dorch, die lumme wie zu forz, die verliche die Zeit un gehue mit de Zeit. 's is allemell so in der Welt, wer sich net in die neue Zeit zu schide wech, kummt, wie mar lecht, unner die Räder. E Schöbge kummt niemol drunner. Ja un mei Grobmädcherde werre 's langst do amest sei, awmer mit unö beede acht widder e Sätzle Au-Mannem ade. Un die alt Zeit hot doch auch ihr Gnts ghatt. E Bist mech sollt mar se doch reicherdere un in Ehre holde, es is in dere moderne Welt noch net alles wie 's sei sollt.

Hoppla, Hans, mar fahre heem. Damit unnerbricht mei Herr mei philosophische Bedachtunge. Tripp, tripp! Der Schorsch knallt mit der Peitsche, viel ungschder als sunsch un wofft am Bügel. Aha, ich verzieht! Wer wolle denne Toffi-Toffi weise, dah mer als noch lewe. Im scharfe Trabb schte die Ringschrotz net. Balleicht lüch auch de Schorsch des Trinkaeld, un er will bezejt beheem sei, un noch langer Zeit widder emol e Schöbge pebe zu löhne. Sei Schöbge-mertschaft kunn ich recht ant, awmer wie se hecht verrat ich net.

Gottlieb Hawwerschro.

* Schwerer Sturz. Gestern vormittag stürzte in der Schule in Kästert eine 12 Jahre alte Schülerin und brach den linken Arm. Die Verunglückte fand Aufnahme im Kaiser-Krankenhaus.

* Verkehrsunfall. Gestern vormittag fuhr auf der Sandboferstraße ein 16 Jahre alter Radfahrer ein 4 Jahre altes Mädchen an. Das Kind trug Hautabwürfungen am linken Unterarm davon.

Eine englische Amazone

Der englische Ministerpräsident Baldwin hat kürzlich in einer Rede für eine Wahlrechtsreform daran erinnert, daß eine englische Frau in einem Londoner Krankenhaus längere Zeit in Soldatenuniform behandelt worden ist. Er hat damit auf eine gewisse Danaah Smell hingewiesen, die sich in der englischen Kriegsgeschichte als Amazone hervorgetan hat.

Die Kaufmanns-Frau war in der Tat außerordentlich bemerkenswert. Im Jahre 1748 heiratete sie als die Tochter eines Webers einen trunksüchtigen Kattrojen namens Simons, der sie mißhandelte und sie schließlich verließ. Frau Danaah war aber entschlossen, den Spuren ihres Mannes zu folgen und sie ließ sich zu diesem Zwecke als Mann verkleiden und in Coventry in einem englischen Regiment anwerben. Ob sie ihrem Mann aus Liebe folgen wollte oder aus dem Verdrießnis, sich an ihm zu rächen, steht in der Chronik nicht verzeichnet. Jedenfalls verhandelt sie es, das Geheimnis ihres Geschlechtes zu wahren. Trotzdem kam es eines Tages zu einer Eifersuchtszene, bei der sie von einem Sergeanten mißhandelt wurde. Daraufhin verließ sie das Regiment und ging zur Marine über. Im Marinedienst kam sie dann nach Ostindien, wo sie mehrere Jahre lang an allen Kämpfen teilnahm. Bei dieser Gelegenheit wurde sie schwer verwundet. Nach der einen Erholung kam sie dann in ärztliche Behandlung. Ihr Geschlecht wurde entdeckt und sie selbst mit einer lebenslänglichen Pension aus dem Dienste entlassen. Nach der anderen Erzählung entzerrte sie, um ihr Geheimnis zu wahren, eigenhändig eine Kugel aus ihren Wunden und vertraute sie nach England zurück. Oben Pflanzerin an. Jedenfalls kam sie nach England zurück, wo sie bis zum Lebende Uniform trug und von einer Soldatenpension lebte.

© Badische Historische Kommission. Unter dem Vorsitz des Vorstandes Geh. Rat Prof. Dr. H. F. v. S. hat die Kommission am Montag im Generalkonferenzrat in Karlsruhe die 18. Plenarversammlung der Badischen Historischen Kommission abgehalten. Daran nahmen teil 14 ordentliche Mitglieder und ein außerordentliches Mitglied, sowie als Beobachter Vertreter der Minister des Kultus und Unterrichts v. C. v. G. Oberregierungsrat Dr. Schöberle und Regierungsrat Dr. H. S. A.

Unterhaltungs-Beilage

Der Tanzgeiger

Skizze von Paulrichard Hensel

Seltam — dachte Bela Negli, wie er aus dem Fenster des Etablissementis sah: Alles ist wie vormals, ob glücklich oder unglücklich, arm oder reich, das Uhrwerk geht weiter; heute sieht man das noch alles, kommt daran vorbei, als wäre kein gestern gewesen, und morgen — keiner wird sich um den unbekanntem Geiger kümmern —

Er hatte keine Eltern, keine Schulden, keine Hoffnungen. Es ist für ihn gar nicht umständlich, alleine zu treten, wenn seine Rolle ausgespielt ist. Er hat nur einen bläulichen Brief von einer Frau, die er liebt und die er verlor. Und nicht dieser Brief allein machte es, daß sein Kopf wie gefüllt auf den Tisch schlugen war, als er die wenigen Abschiedsworte gelesen hatte, sondern die Erkenntnis: So wird es immer sein. Ein jabelndes Aufschreien, wenn sich goldene Fäden der Sehnsucht und Liebe zu ihm spannen, und dann die Angst, zu schwach zum Festhalten zu sein, das unablässige stumme Bitten: Mir allein — mein bleiben — und das Zerklüften in der Laune eines blonden Mädchenskopfes, das Verdrücken zwischen den Fingerringen einer verwöhnten Frau. Wenn man dabei immer ein Stück seines Herzens zupft, bleibt am Ende nichts davon übrig. Und ohne Herz kann man nicht gehen.

Es sollte das Abschiedsgeschenk sein, das Bela Negli sich selbst machte, daß er heute noch zu dem großen Mastenfest ging. Vielleicht — ja, warum sollte er das nicht einstecken — um noch einmal alle Buntheit, alle Freude der Welt in sich aufzunehmen; mehr aber, weil es Pflicht für ihn war, sein letzter Abend, an dem er seine Kapelle nicht im Stich lassen durfte. Mechanisch, wie er die Weine aus dem Koffer nahm, blickte er über die Brüstung in den Saal hinab: Dasselbe Bild wie auf allen diesen Festen, der Saal dicht gefüllt mit erwaunten, vollen Menschen, phantastische Dekorationen aus Steinwand und Papp — draußen vor den Türen des Saales liegt die andere Welt, die Wirklichkeit. Und nun, wie eine Welle gegen den Strand hochläuft, hoben sich die Arme und Hosen ineinander, als die ersten Takte der Musik erklangen.

Bela Negli spielte mit zusammengerechten Lippen und geschlossenen Augen, Melodien, die in tausendfach Wiederholung in Ohr und Finger übergegangen waren. Er erschrak fast, als ihm der jüngste Musikant ein neues Blatt auf das Klavier legte: „Quand l'amour meurt“ — wenn die Liebe stirbt. — Ueber seine Augen legte sich ein Schleier, als das Cello langsam, fast zögernd, mit den wenigen Vortakten begann. Als er die Weige an das Klavier legte, war der Saal um ihn ganz verfunken.

Die schwere, getragene Melodie des Boston war den Tänzern ungewohnt. Es war, als gäbe es sich ihnen wie Schwermut ins Blut, so daß ein Paar nach dem anderen, oft mit verzogenen Mienen, zurücktrat. Immer leerer wurde die Mitte des Saales. Nur zwei Frauen tanzten noch dort, entrückt, unwissend über den um sie sich drehenden Kreis, ineinander geklemmt, so ganz die Sehnsucht und Verbitterung des Walzers gefühlend, daß manches Lachen verflüchtete und manches Auge verwundert aufdrubte.

Da sah der Geiger die tanzenden Frauen, fing ihren Blick, der ihn zu suchen schien und doch über ihn hinweg ins Weisse griff. Und er dachte nicht mehr an sich und die blonde Frau und den Abschiedsbrief, sondern daran, daß er vielleicht jetzt die Gedanken zweier Schmerztragenden gleich ihm mit dieser Melodie erfüllt, ihnen wohlthat. Wer waren diese Frauen, die ihm jetzt verwandt schienen, die man lieben mußte, für die er allein spielte und die sein Spiel verstanden und erlebten —?

Vanter Beifall, für Tanz und Musik zugleich, rief seinen Kopf hoch. In der Mitte des Saales standen die beiden Tänzerinnen, lobten zu ihm auf und lächelten. Dann schlang wieder die Brandung über dem Saal zusammen, aufgereizt von den harten Akkorden exotischer Tanzweisen.

Und wie Stunde um Stunde verging, suchte Bela mit den Blicken immer wieder die beiden Frauen, als müßte er sie am Verzeihen bitten, daß er jetzt so anders spielte. Dort sah er sie — hin und her huschend wie die bunten Steine eines Farber — es, jeder Muskel zuckend im Takt des Tanzes, eingehüllt in die Umarmung labender Mägen, lustig, toll, unter strömendem Lachen sprang ein Glas am Boden — immer

starrer wurden des Geigers Augen, immer erregter strich sein Bogen über die Saiten — nein, die Wirklichkeit ist nicht draußen geschieden, sie ist mitten im Saal — zwei, die die Behmut des Walzers vor Stunden nicht tanzten, sondern erlebten, in denen vielleicht eine Erinnerung, ein Abschied und leichter Aufschlag und in den garten Bewegungen ihrer Glieder reflektierte, die loberten jetzt in Freude — es ist nichts gewesen, es gibt keine Erinnerung, keinen Schmerz, es kommt nur immer ein Neues; freie Hände muß man haben und vergessenen können, denn es ist alles Spiel und es kommt nur darauf an, wer das Spiel gewinnt. . . .

In einer Pause am Buffet, berührte den Geiger eine weiße Hand. Und als er sich umwandte, sah er in das Gesicht einer der beiden Frauen; sah in seiner Hand eine kleine Karte und hörte einen Hauch: „Morgen. . .“

Da — die Nebenstehenden traten zurück vor dem Wetterleuchten in seinem Gesicht — nahm Bela Negli die Karte, setzte sie und lachte; lachte der Frau so schrill ins Gesicht, daß sie unter dem Puder erbleichte. Mit ein paar Sägen war er an seinem Pult, klopfte auf — warum immer töricht sein, wenn man auch Ziger bleiben kann! Heiß, wie die Puffschlangen an den Vogen sich veringern, die Ballons zerplatzen: Liebe, Dämmerstunde, ein Versprechen für ewig — es stirbt sich nicht so leicht an gebrochenem Herzen — es ist auch ganz lustig, ein guter Geiger zu sein. . . .

Am regenfeuchten Morgen war es ein anderer Bela Negli, der mit seiner Weige in sein Vorstadtzimmer fuhr; die schweren Gedanken, die er am Abend mit hereingenommen hatte, waren zerpflegt und verfliegen. Hinter dem Regen ahnte er die Sonne, und in den harten Jagen der Arbeiter, die mit ihm fuhren, eine unerwartete freudige und ernste Welt. Und weil er das Tor in diese ernste Welt gefunden hatte, aber Traum und Trauer und Schicksalsbrüderinnen hinweg, war er auch gar nicht müde, sondern summe vor sich hin — im gleichen Takt der Räder. . . .

Menschenherzen sind wie Kinder. . .

Von Karl Kühne

Muß die Mutter ihren Kindern Eine Bitte ernst verneinen, Sind voll Unmut sie und Klagen, Bis sie in den Schlaf sich weinen.

Menschenherzen sind wie Kinder. . . . Strenge Mutter ist das Leben. Wie wir ringen auch und bitten: Selten reißt die Frucht dem Streden.

Und um all' die Herzenswünsche, Die geheißert dich am Dafen, Wären wir uns dann wie Kinder, Bis wir tränenmüde entschlafen. . . .

Aphorismen

Von Hein Diehl

Bestrafe die Großen und Mächtigen unter den Menschen: ohne ihre Enttäuschungen wären sie zu nichts gekommen. Schon auf die Scheiternden und Verderbenden: durch ihre Selbsttäuschungen kommen sie zu nichts.

Das ist eine irräumliche Auffassung, die jenseits einer jeden Frage unbedingt die Antwort vermutet und verlangt. Wände fragen — und meist die tiefsten und entscheidendsten — sind nur die offenen Tore in das Unfassbare hinein.

Liebe und Haß werden immer sein! Aber — ein wenig mehr Hochachtung vor dem Anderen, ein wenig mehr Selbstachtung in der Preisgabe seiner Gefinnungen, und — die Gefährlichkeiten werden aus unserem menschlichen Umgang verschwinden.

Kann man der Flamme einen Vorwurf machen, weil alle Motten und blinden Nachtvögel in sie hineinfliegen, in ihr verbrennen und verderben?

Am nächsten Tage kam Paulas Erbante Anna, zum erstenmal seit dem Hochzeitsstage ihrer Nichte. Der Bräutigam hatte ihr nicht gefallen.

„Ich höre, Sie schreiben ein Lustspiel, das Reinhardt bereits angenommen hat? Wollen wir uns nicht zu sagen?“ Sie sagten sich Du. Tante Anna lächelte auch Paula. „Der Zug des Herzens ist des Schicksals Stimm!“ behauptete sie. „Du liebes Kind!“

Gedankenvoll und verfunken horchte der Dichter in die Kaffeetasse.

Die Tage gingen. Der Dichter suchte seinen Stoff. Teils im brauenden Leben der City, teils im verdunkelten Arbeitszimmer, bei schwachem Licht. Das erzeuget Stimmung und beschleunigt den Prozeß. Paula empfing unterdes die Freunde und Freundinnen des Hauses und machte ihnen in gedämpftem Ton Mitteilung von dem Stand der Dinge.

Nach drei Wochen war dem Dichter etwas eingefallen. Also die Idee hätte ich. Das ist die Hauptfalle. Aber sie eignet sich mehr für einen philosophischen Roman, weicht Du, für einen ganz großen, epochemachenden. So à la Dostojewski.

Paula erwiderte sachlich: „Ich mag Dostojewski nicht. Aber ich will Dir kein Hindernis sein. Gut, schreibe einen großen Roman à la Dostojewski. Ich bin auch damit zufrieden.“

Sie schloß behutsam die Tür des verdunkelten, im violettem Licht strahlenden Arbeitszimmers hinter sich, gerührt über ihre Opferfreudigkeit. Denn im Grunde war es doch gerade die Theaterpremiere gewesen, Körbe voll Blumen, rasender Applaus, zwanzigmaliges Hervorrufen des Dichters und Gestülper: „Dort in der Loge sitzt seine Frau —“, aber sie liebte ihren Mann, jawohl. Dabei kolperte sie fast über die Porzellanstraße, die lautlos wie ein Schatten an der Korridorwand vorbeischiebte.

„Wir sind alle ganz leise“, wisperte die Frau, „wir wissen ja alle, daß der Herr Doktor ein Drama schreibt.“

Paula dachte: Gott, wie rüchständig! Immer noch Drama! Pant sagte sie: „Es wird kein Drama, sondern ein philosophischer Roman à la Dostojewski. Etwas ganz Großes, Epochemachendes.“

Die Portierfrau versicherte, das andere nichts, aber Paula ging doch die Treppe hinab mit dem unangenehmen Gefühl, im Werte gesunken zu sein. Auf der Straße traf sie Gertha am Arm eines blauen Jünglings.

„Mein Bräutigam!“ stellte Gertha vor, „er schreibt eine Bühnenkomödie. Das ist das Moderne, das Beste heutzutage.“

Paula kehrte um, küßte in das verdunkelte Arbeitszimmer. Er blätterte im Lexikon. A. B. C. Bir. Birma. Was ist das für ein Land? Mein Roman soll nämlich die Kultur von Birma zum Fundament haben. Er wird grandios.“

Sie schnitt ihm das Wort ab. „Du wirst eine Bühnenkomödie schreiben. Das ist heute das Moderne, das Beste. Soll Gerthas Bräutigam und die Billa im Grunewald vor

Sigener

Von Paulrichard Hensel

Auf dem großen Platz am Ende des Dorfes machten die Sigener Rast. Mit flinken Händen lösten sie die Eimer unter den Bogen und holten Wasser für die Pferde; die kleinen, garbenerhängten Fenster öffneten sich, und struppige, schwarzehaarige Köpfe schauten heraus und lachten den stauenden Bauern ins Gesicht. Ein paar junge Burtsden gingen in den Krug, Bier zu holen. Mit offenem Mund und starren Augen standen in abgetriebenem Abstand die Kinder des Dorfes vor den Bogen, während ein paar Sigenerinnen in bunten Röcken und Tüchern mit lächelnden Schritten in die nächste Gasse huschten, um dort vor den Türen zu betteln oder für eine Beilagung ein Almosen zu erbischen.

Und einem der Bogen war ein kleines, hübsches Mädchen gekrochen und mit lustigen Sprüngen, der den jungen Gliedern ungewohnter Enge des Bogens ledig, auf die Weite geschöpft, die an das letzte Haus der Landstraße grenzte. Dort hatte es sich, von den anderen unbemerkt, ins Gras geworfen, leise vor sich hinräselnd und in die Sonne blinzend. Und so fand sie der junge Jürgen, den der Arm vom Felde der Beilagete hatte, und der nun verwundert den Tropf auf der Straße und das dunkelhäutige Mädchen im Grase sah.

Er setzte sich neben die Fremde und sprach sie vielerlei, aber das Mädchen lachte nur und schien ihn nicht zu verstehen. Da neckte er sie mit Grasshalmen, bis die kleine ihm plötzlich die Hand auf den Mund legte und auf die Wogen deutete. Man schien sie zu rufen. Und sie duckte sich kichernd nieder, damit sie niemand fände. Da legte auch Jürgen die Hände unter den Kopf und wurde still. . . .

Doch waren jetzt die Felder leer und Getreide und Heu in der Scheune. Aber die Wälder färbten sich nun bunt, und die Luft wurde klarer, daß man, auf einem Berge stehend, weit in das Land hinaussehen konnte. Es mußte schön sein, jetzt zu wandern, immer weiter, zu rohen, wo Wasser und Nahrung ist, wieder weiter in ein neues Land zu gehen. Denn Jürgen wußte, daß dort, hinter dem Wald und dem Hügelrücken, noch anderes Land war, aber noch nie hatte er gespürt, wie die Sehnsucht danach brennen kann. Und hatte auch noch nicht gewußt, daß es so dunkle lächelnde Mädchen gibt mit so blutenden Augen. . . .

Mit einem Male hatte er die Kleine an der Hand genommen, und sie waren über einen Feldweg nach dem Hause des Vaters gelaufen, von hinten über den Gartensaum gesprungen — er griff nach einem Silberbuch, einem Spielzeug, um es dem Mädchen zu schenken, und war ganz betreten, als sie in ihrer Freude ihm beide Arme um den Hals schlang. Sie kamen gerade zurecht, als die Wägen sich wieder in Bewegung setzen wollten. Ein Schimpfwort aus dem Munde einer alten Bettel empfing das Mädchen. . . .

Jürgen stand lange am Chausseerand und sah dem Aufbruch der Truppe an; unbewußt ging er in weiter Entfernung den Wägen nach. Fast war es ihm zum Weinen. Seine Gedanken flatterten den fahrenden voraus in das bunte, herbstliche Land, in die große, weiße Welt, die ihm verschlossen blieb. Dann lief er plötzlich aufwärts, wo der Vater und die Mutter die Ernte hoch auf den Wägen stapelten. . . .

Aus einem der kleinen Wagensenster blickten schelmisch zwei schwarze Mädchen nach dem Dorf zurück, wo die Menschen ein Haus und eine Heimat haben und einen Garten und ein Bett — und wo zu bleiben schon gewesen wäre. . . .

Notizen

Von Hans Weber

Wig ist nur eine Angelegenheit des Verstandes; Gummie erst beweist Geist und — Gemüt.

Wichtige Erkenntnisse werden nicht nur gewonnen, sondern auch erlitten.

Manche Menschen sind unehrlich, um der aufrichtigen Beurteilung anderer zu entgegen.

Dem Luxus im Leben entspricht das Salz in den Speisen. Zuviel Salz macht die Speisen ungenießbar.

Seine große Zukunft

Von Esse Stahl

Er war schon von Kindheit an davon überzeugt gewesen, daß er zu etwas Großem geboren sei. Jetzt, fühlte er, war die Zeit gekommen. Er überlegte, lange und gründlich. Dann teilte er seiner Frau das Endergebnis mit.

„Ich habe mich entschlossen, ein Drama zu schreiben. So etwas, was noch nie dagewesen ist. Dir allein sage ich es. Du bist mein Weib, Du hast ein Recht darauf, an meinem Streben teilzunehmen.“

Sie nahm teil. „Oh, der Stoff!“ rief sie. Er misbilligte: „Der Stoff? Du kennst ihn ja noch gar nicht. Es handelt sich um zwei Freunde und eine Frau, selbstverständlich.“

Sie unterbrach: „Du verstehst mich nicht, Du verstehst mich nie verkehrt. Es handelt sich um Cröpe Georgette.“

Er räusperte die Nase. „Was weißt Du von diesem Schmarrn, dieser Schande für Berliner Bühnen — Dein Drama?“ erkundigte sie sich.

„Wie? Oh! Ich spreche von „Cröpe Georgette“, dem Lustspiel.“

Sie broch in ein gereiztes Lachen aus. „So schreibe ein Lustspiel. Du bist ja selbst eine komische Figur!“

Sie war weh. Er gekränkt, aber merkwürdig angerregt: „Ein Lustspiel? Käst sich im Gewande des Scherzes nicht Allertierchen lösen? Gut, schreiben wir ein Lustspiel. So hat ihre kindliche Verhöhnlichkeit den Anstoß zu Großem gegeben.“

Darzu kam, der Dichter teilte ihm mit, daß er das Lustspiel des Jahrhunderts zu schreiben beabsichtige.

„Wie, Du schriftstellerst? Seit wann? Na egal. Aber dann laß mich ja auch fünfshundert Mark pumpen. Lustspiele bringen Klogia viel Geld.“

„Nun“, sagte der Dichter beschweiden, „ist der volle Erfolg nicht sicher.“ Darzu ließ sich er reden.

„Also fünfzig Mark. Als Vorschuß.“

Er nahm sie, ging und trat bei der Frau seines Freundes das Mädchen, das er liebte und das Gertha hieß. Beide sahen über ein Modenalbum gebeugt. Gertha sagte, und ihr Bild war schmerzvoll:

„Wir suchen Paulas neues Kleid aus. Wie gut sie es hat! Ihr Mann wird berühmt und reich werden. Er schreibt ein Drama.“

Darzu fortrichtete: „Ein Lustspiel. Es ist auch noch nicht ganz fertig.“

„Einmal. Er ist doch was. Er kann doch was. Sowas sieht man einem Menschen doch schon an.“ Und nach einer Pause: „Paulas Mann wird die Villa im Grunewald kaufen, die welche, mit den hohen Fenstern. Wissen Sie? Erinnern Sie sich?“

Darzu wußte und erinnerte sich. Darum verabschiedete er sich und brachte die fünfzig Mark noch am selben Abend hoch.

der Nase wegschnappen? Das überlebe ich nicht.“

Sie begann zu schluchzen. Er erhob sich, milde, aber gebietend.

„Schäm Dich, Paula. Der Genius läßt sich nicht kommandieren. Es geht hier um Größeres als eine Grunewaldvilla.“

„Ertriffen flüsterste sie: „Eine am Garbalee?“ Er schwieb, sie ging.

Tante Anna schickte einen wunderbaren selbstgedachten Kappluchsen.

„Dem großen Dichter des zwanzigsten Jahrhunderts!“ stand auf der Karte, die im Außenkratzer steckte. Der Dichter sagte sinnend:

„Das erste Kapitel ist begonnen. Das wird genügen. Der Stoff eignet sich besser zu einer Novelle, zu einem szenifizierten Kunstwerk — das entspricht auch am besten meiner Eigenart. Neuerliche Spitze aller Erkenntnisse. Extrakt des Extraktes — das ist die Novelle.“

Paula weinte. Er beachtete sie nicht, klappte sich den letzten Rücken in den Mund, warf Darzu hinaus, der noch einmal fünfzig Mark Vorschuß haben wollte, und schloß sich in seinem Arbeitszimmer ein.

Fünf Tage und Nächte kam er nicht daraus hervor. Er schloß auf dem Divan, das Essen bestellte ihm Paula auf die Türschwelle. Am Vormittag des sechsten Tages begabente sie ihm auf der Treppe. Er trug einen Brief in der Hand.

„Hier Setzen lang ist sie geworden. Eine Skizze, in der trotz ihrer Kürze alles gesagt ist, was es auf Erden nur zu sagen gibt. Es ist die Skizze!“

Seine Augen waren matt, von Ringen umgeben. Die Skizze ging ab. Nach drei Tagen war sie wieder da. Der Redakteur schrieb, er habe volles Verständnis für pekuniäre Notlagen. Trotzdem solle man nicht zu solchen Verzweiflungsmitteln greifen. Wenn aber der Autor Reklameverträge machen wolle — sein Schwiegervater habe eine Reparaturfabrik, Marke „Atta Troll“, und suche jemand dazu, bei sehr gutem Honorar. Die Adresse liege bei.

Schmerzlich durchzählte das Dohngelächter des Dichters die Wohnung. Paula küßte er nicht, sie fand ihren Raum auf dem Divan liegend und unverständliche Worte unter sonnenblühenden Bindungen ausstößend. Allmählich wurde er ruhiger, sie verhand:

„Drückt auch die Sorge heftig, Euch dram nicht gleich den Tod! Rimm nur und kreche kräftig Dir „Atta Troll“ aufs Brot!“

„Er ist doch ein großer Dichter!“ sagte sie meidend und zerknüllte den Brief des Redakteurs. Die Adresse des Fabrikanten leute sie sorgfältig auf den Schreibtisch. . . .

In dieser Stunde wurde unter gräßlichen Schmerzen die große Zukunft des Dichters geboren. Ein Jahr später mochte Paula in der Grunewaldvilla, der weichen mit den hohen Fenstern. Die Träume der Jugend lagen nicht. Man muß sie nur richtig anlegen können.

Gertha aber entlobte sich wieder.

Wirtschafts- und Handelszeitung

Langsame Besserung der deutschen Wirtschaft

Dem letzten erschienenen Bericht des Instituts für Konjunkturforschung entnehmen wir über die Lage der deutschen Wirtschaft folgende Mitteilungen. Trotzdem der ausländische Kapitalismus aufgedeckt hat und der englische Kapitalismus beider ist, hat sich die deutsche Wirtschaft auf der ganzen Linie verbessert. Allerdings ist die Ausfuhr etwas zurückgegangen; dafür hat sich der Wirtschaftsgang im Inland verbessert. Der Rohwarenmarkt bewegt sich in aufsteigender Linie. Die Umsätze haben nicht nur auf dem Effektenmarkt, sondern auch auf dem Warenmarkt zugenommen. Die Produktion sowohl der Schiffbauindustrie wie der verarbeitenden, insbesondere auch der Bergbauindustrie, wächst. Die Transportindustrie, die Eisenbahn und der Post nehmen zu. Der Beschäftigungsgrad hat sich freilich im ganzen verringert. Jedoch ist zu bemerken, daß diese Abnahme in der Hauptsache nur bei den durch den Winter beeinträchtigten Gewerbezweigen eingetreten ist. Die übrigen Produktionszweige weisen im ganzen einen erhöhten Beschäftigungsgrad auf. Dabei ist sich die Produktionswirtschaft stärker zu entwickeln als die Verbrauchswirtschaft. Noch mehr: die Produktionswirtschaft zeigt eine stärkere Entwicklung als die Verbrauchswirtschaft. So ist die Produktion der Eisenwaren zu dem Konjunkturstadium des abnehmend fortwährenden Aufschwunges zusammen. Bei einem sehr wichtigen Punkte trifft diese Diagnose allerdings nicht zu, denn die Warenpreise — freilich nicht die Warenmengen — haben eine leichte sinkende Tendenz. Dies dürfte in der Hauptsache auf weltwirtschaftliche Einflüsse zurückzuführen sein. Von dieser Seite her könnten der aufwärts gerichteten deutschen Wirtschaft Entmutigungen erwachsen, wenn die depressive Konjunkturlage Europas länger anhalten sollte.

Die Italienerreise Thomsens und Köpplers. Die Reise von Reichsminister Thomsens und Reichsminister Köpplers nach Italien am 2. März ist als ein ständiger Verlauf des Kontakts mit den Italienern des italienischen Wirtschaftslebens betrachtet werden, ohne daß schon Einzelheiten zur Diskussion gelangen könnten. Denn es ist der Besuch beider Herren im Hinblick den reinen Charakter eines Höflichkeitbesuches.

Alpine Montanengesellschaft. Die Aktiengesellschaft Alpine Montan, die am 1. März 1927 in Wien gegründet wurde, hat die Bedingungen, unter denen die Alpine Montanengesellschaft in die österreichische Montanindustrie aufgenommen wurde, für die Gesellschaft als einleuchtend angesehen. Dies ist ein Beweis, daß die Alpine Montanengesellschaft in der österreichischen Montanindustrie einen Platz einnehmen wird. Die Alpine Montanengesellschaft ist eine Gesellschaft, die sich mit der Entwicklung der österreichischen Montanindustrie beschäftigt. Die Alpine Montanengesellschaft ist eine Gesellschaft, die sich mit der Entwicklung der österreichischen Montanindustrie beschäftigt. Die Alpine Montanengesellschaft ist eine Gesellschaft, die sich mit der Entwicklung der österreichischen Montanindustrie beschäftigt.

Concordia Bergbau AG. — Beilegung des Streits. Die bei Concordia Bergbau AG. bestehende Streitigkeit über die Einzahlung der Aktienanteile wurde durch die Entscheidung der Reichsregierung beigegeben. Die Concordia Bergbau AG. hat die Einzahlung der Aktienanteile durch die Reichsregierung beigegeben. Die Concordia Bergbau AG. hat die Einzahlung der Aktienanteile durch die Reichsregierung beigegeben.

Die Umwandlung der Siemens-Schuckertwerke G. m. b. H. in eine AG. In Anbetracht der Verhältnisse ist man sich über die Einzahlung der Aktienanteile der Siemens-Schuckertwerke G. m. b. H. in eine AG. einig. Die Umwandlung der Siemens-Schuckertwerke G. m. b. H. in eine AG. ist ein Schritt in die Zukunft. Die Umwandlung der Siemens-Schuckertwerke G. m. b. H. in eine AG. ist ein Schritt in die Zukunft.

Kapitalvermehrung der Reichsbank. Die Reichsbank hat die Kapitalvermehrung beschlossen. Die Reichsbank hat die Kapitalvermehrung beschlossen. Die Reichsbank hat die Kapitalvermehrung beschlossen.

Wichtigungen und zur Bekämpfung der Viehräude. Ein Bericht für die Aktionäre kommt nicht in Betracht.
Widder-Rüper-Genossenschaft. Die Genossenschaft Widder-Rüper-Genossenschaft hat die Aktionäre informiert. Die Genossenschaft Widder-Rüper-Genossenschaft hat die Aktionäre informiert.

Der Kursstand Ende Februar 1927
 Die nachfolgende Tabelle der Commerc. und Privatbank zeigt den Kursstand der an der Berliner Börse amtlich notierten Aktienwerte Ende Februar im Vergleich zum Vormonat. Es notierten:

Geldmarkt	Ende Febr. Ende Jan.		1927	
	1927	1926	Ende Febr.	1. d. Jan.
Unter 10%	85	85	85	82
von 10-15%	95	95	95	95
von 15-20%	120	140	120	120
von 20-25%	250	270	250	250
von 25-30%	170	170	170	170
von 30-35%	80	80	80	80
über 35%	50	50	50	50
Zusammen	870	880	1000	1000

Trotz der harten Schwankungen, die sich im Monat Februar geltend machten, haben sich im Kursstand sehr wesentliche Änderungen nicht vollzogen. Im ganzen verzeichnet der Kursstand trotz partieller Abschwächung eine leichte Erhöhung, die schon darin zum Ausdruck gelangt, daß 60 Proz. aller Werte auf und über Parität stehen gegenüber 67,2 Proz. am Ende des Vormonats. Bemerkenswert ist in diesem Monat die Verdrängung an der Grenze der Parität. Eine ganze Reihe von Werten konnte aus der Stufe 75 bis 100 Prozent in Höhe von 100 bis 150 Proz. vordringen. Bedeutende Abschwächungen hatte ein Teil der Montanwerte zu verzeichnen; auch Bankaktien waren gegenüber dem Vormonat leicht gedrückt. Elektrowerte und Braueraktien konnten zum Teil ihren Kursstand verbessern.

Erneute Erhöhung der deutschen Zinssätze. Das Ergebnis der 14. deutschen Sitzung, die am 2. Februar stattfand, muß bezüglich der Zinssätze als ein Erfolg angesehen werden. Die Zinssätze sind von 4 auf 5 Prozent erhöht worden. Die Zinssätze sind von 4 auf 5 Prozent erhöht worden. Die Zinssätze sind von 4 auf 5 Prozent erhöht worden.

Die Kurse im Februar 1927. Die Konjunktur ist weiterhin hoffnungsvoll für den Februar. Die Kurse im Februar 1927 sind im Vergleich zum Vormonat leicht gestiegen. Die Kurse im Februar 1927 sind im Vergleich zum Vormonat leicht gestiegen.

Börsenberichte vom 2. März 1927

Mannheim weiter anziehend
 Die Befestigung der Kurse am Aktienmarkt machte heute weitere Fortschritte. Von Termingeschäften blieben Aktien-Werte und Geldmarkt

Waldhof gesucht. Am Rohwarenmarkt war das Geschäft ruhig, bei auf dem Warenmarkt. Die Rohwarenmarkt war das Geschäft ruhig, bei auf dem Warenmarkt.

Frankfurt fest
 Die Börse eröffnete bei festem Geschäft weiter überaus lebhaft. Besonders begehrt waren Effektenwerte mit einer 5-proz. Zinssicherung, obwohl die Kursnotierungen für die Verdrängung der Aktien in der laufenden Zinnsicherungperiode des amerikanischen Zinssatzes 5 Prozent leicht zu erwarten sind. Die Kurse blieben bei der Festhaltung angedeutet, daß Interessierte streifte den Verkauf wägen, ein Kommando ausführen der zum Abgedrucktensbau angenommenen Form und der der Zahlungsanforderungen in der Abgabensituationen der Verdrängung. Die Zahlungsanforderungen blieben weiterhin im Vordergrund mit Kurssteigerungen bis zu 3 v. H. Für Elektrowerte erhielt sich weiter Interesse, doch bewegten sich diese bei Kurssteigerungen in engen Grenzen, da das Geschäft fortgesetzt sehr klein blieb. Der Markt zeigte sich etwas verdrängtes Interesse für 3 v. H. Nordseeaktien, die über 2 v. H. höher erzielten, aber bis zur Festlegung des ersten Kurses war dieser Gewinn fast ganz außer Acht gelassen worden. Die Kurse blieben bei der Festhaltung angedeutet, daß Interessierte streifte den Verkauf wägen, ein Kommando ausführen der zum Abgedrucktensbau angenommenen Form und der der Zahlungsanforderungen in der Abgabensituationen der Verdrängung.

Berlin befestigt
 So heute auch ein Anlauf für Entlastung des Geldmarktes festzustellen, wurden heute Käufer dem Markt zugeführt, so daß die Kurse weiter anziehend waren. Die Kurse im Februar 1927 sind im Vergleich zum Vormonat leicht gestiegen. Die Kurse im Februar 1927 sind im Vergleich zum Vormonat leicht gestiegen.

Berliner Devisen

Diskontofuß: Reichsbank 3, Lombard 7, 'Drivat' 4 1/2 u. 4 1/2 v. H.	1. März		2. März		3. März	
	1. März	2. März	1. März	2. März	1. März	2. März
Franken	100	100	100	100	100	100
Mark	100	100	100	100	100	100
Schilling	100	100	100	100	100	100
Yen	100	100	100	100	100	100
Ruble	100	100	100	100	100	100
Gold	100	100	100	100	100	100
Silber	100	100	100	100	100	100
Platin	100	100	100	100	100	100
Neapel	100	100	100	100	100	100
London	100	100	100	100	100	100
Paris	100	100	100	100	100	100
Bombay	100	100	100	100	100	100
Calcutta	100	100	100	100	100	100
Rangoon	100	100	100	100	100	100
Singapur	100	100	100	100	100	100
Batavia	100	100	100	100	100	100
Sourabaya	100	100	100	100	100	100
Manila	100	100	100	100	100	100
Cebu	100	100	100	100	100	100
Yokohama	100	100	100	100	100	100
Kobe	100	100	100	100	100	100
Osaka	100	100	100	100	100	100
Tokio	100	100	100	100	100	100
Hankow	100	100	100	100	100	100
Peking	100	100	100	100	100	100
Tientsin	100	100	100	100	100	100
Harbin	100	100	100	100	100	100
Wladiwostok	100	100	100	100	100	100
Porto	100	100	100	100	100	100
Lissabon	100	100	100	100	100	100
London	100	100	100	100	100	100
Paris	100	100	100	100	100	100
Bombay	100	100	100	100	100	100
Calcutta	100	100	100	100	100	100
Rangoon	100	100	100	100	100	100
Singapur	100	100	100	100	100	100
Batavia	100	100	100	100	100	100
Sourabaya	100	100	100	100	100	100
Manila	100	100	100	100	100	100
Cebu	100	100	100	100	100	100
Yokohama	100	100	100	100	100	100
Kobe	100	100	100	100	100	100
Osaka	100	100	100	100	100	100
Tokio	100	100	100	100	100	100
Hankow	100	100	100	100	100	100
Peking	100	100	100	100	100	100
Tientsin	100	100	100	100	100	100
Harbin	100	100	100	100	100	100
Wladiwostok	100	100	100	100	100	100

Kurszettel der Neuen Mannheimer Zeitung

Bank- und Wechselkurse in Mannheim, bei Einzahlungen in Reichsmark und Goldmark. Die Kurse sind in Prozent angegeben.

Mannheimer Effektenbörse vom 2. März		
Bank- und Wechselkurse	100	100
Reichsbank	100	100
Commerzbank	100	100
Disconto	100	100
Frankfurt	100	100
Berlin	100	100
Wien	100	100
Paris	100	100
London	100	100
Bombay	100	100
Calcutta	100	100
Rangoon	100	100
Singapur	100	100
Batavia	100	100
Sourabaya	100	100
Manila	100	100
Cebu	100	100
Yokohama	100	100
Kobe	100	100
Osaka	100	100
Tokio	100	100
Hankow	100	100
Peking	100	100
Tientsin	100	100
Harbin	100	100
Wladiwostok	100	100

Frankfurter Börse vom 2. März

Frankfurter Börse vom 2. März		
Bank- und Wechselkurse	100	100
Reichsbank	100	100
Commerzbank	100	100
Disconto	100	100
Mannheim	100	100
Berlin	100	100
Wien	100	100
Paris	100	100
London	100	100
Bombay	100	100
Calcutta	100	100
Rangoon	100	100
Singapur	100	100
Batavia	100	100
Sourabaya	100	100
Manila	100	100
Cebu	100	100
Yokohama	100	100
Kobe	100	100
Osaka	100	100
Tokio	100	100
Hankow	100	100
Peking	100	100
Tientsin	100	100
Harbin	100	100
Wladiwostok	100	100

Berliner Börse vom 2. März

Berliner Börse vom 2. März		
Bank- und Wechselkurse	100	100
Reichsbank	100	100
Commerzbank	100	100
Disconto	100	100
Mannheim	100	100
Frankfurt	100	100
Berlin	100	100
Wien	100	100
Paris	100	100
London	100	100
Bombay	100	100
Calcutta	100	100
Rangoon	100	100
Singapur	100	100
Batavia	100	100
Sourabaya	100	100
Manila	100	100
Cebu	100	100
Yokohama	100	100
Kobe	100	100
Osaka	100	100
Tokio	100	100
Hankow	100	100
Peking	100	100
Tientsin	100	100
Harbin	100	100
Wladiwostok	100	100

Freiwerkrechts-Kurse

Freiwerkrechts-Kurse		
Bank- und Wechselkurse	100	100
Reichsbank	100	100
Commerzbank	100	100
Disconto	100	100
Mannheim	100	100
Frankfurt	100	100
Berlin	100	100
Wien	100	100
Paris	100	100
London	100	100
Bombay	100	100
Calcutta	100	100
Rangoon	100	100
Singapur	100	100
Batavia	100	100
Sourabaya	100	100
Manila	100	100
Cebu	100	100
Yokohama	100	100
Kobe	100	100
Osaka	100	100
Tokio	100	100
Hankow	100	100
Peking	100	100
Tientsin	100	100
Harbin	100	100
Wladiwostok	100	100

Industrie-Aktien

Industrie-Aktien		
Bank- und Wechselkurse	100	100
Reichsbank	100	100
Commerzbank	100	100
Disconto	100	100
Mannheim	100	100
Frankfurt	100	100
Berlin	100	100
Wien	100	100
Paris	100	100
London	100	100
Bombay	100	100
Calcutta	100	100
Rangoon	100	100
Singapur	100	100
Batavia	100	100
Sourabaya	100	100
Manila	100	100
Cebu	100	100
Yokohama	100	100
Kobe	100	100
Osaka	100	100
Tokio	100	100
Hankow	100	100
Peking	100	100
Tientsin	100	100
Harbin	100	100
Wladiwostok	100	100

Transporthilfen

Transporthilfen		
Bank- und Wechselkurse	100	100
Reichsbank	100	100
Commerzbank	100	100
Disconto	100	100
Mannheim	100	100
Frankfurt	100	100
Berlin	100	100
Wien	100	100

